

Zu d): Am 31. 5. 1975, ca. 11.00 Uhr war der Gesang nur sehr kurz zu hören (etwa 10 Strophen), spontan sagte ich zu meinem Begleiter, Herrn M. HERBST, ich fühlte mich wie in Finnland! Weitere Nachforschungen waren uns an demselben Tag nicht mehr möglich. Am nächsten Tag entdeckte ich vermutlich dasselbe Ex. wenige hundert Meter flußabwärts und konnte es zwischen 11.00 und 13.00 Uhr ausgiebig beobachten (z. T. aus geringer Entfernung, aber gut gedeckt: nicht beringt). Trotz Dauerregen mit etwas Schnee (Temperatur: 3° C) sang es ausdauernd, unterbrochen von kurzen Futterpausen (als Nahrung dienten ausschließlich grüne Samenstände der Weiden), dabei kamen Ortswechsel von mehreren hundert Metern vor. Auch in diesem Fall erreichte ich wahrscheinlich durch Nachpfeifen der Stimme, daß das Ex. an seiner Singwarte — meist der Wipfel eines Weidenbusches — längere Zeit verweilte.

Biotop: Unverbaute, offene Flußlandschaft mit Kiesflächen, die die verschiedensten der hierfür typischen Pflanzensukzessionen bis zum zehn Meter hohen Weidenauwald aufweisen. Bevorzugter Aufenthalt war locker bis dicht wachsendes Weidengebüsch von ca. zwei bis vier Meter Höhe.

Ergänzend sei noch darauf hingewiesen, daß der Gesang an den des Pirols erinnert, aber sehr viel schärfer gepfiffen ist.

Josef Willy, Gräfelinger Str. 26, 8000 München 70

Nestaufgabe bei Wacholderdrosseln *Turdus pilaris* nach Verschwinden eines schon nistenden Raubwürgerpaares *Lanius excubitor*

Bei Wilflingen (Kreis Rottweil) hielt sich vom 2. 4. (Erstbeobachtung) bis zum 18. 4. 1975 ein Raubwürgerpaar in der Nähe einer Wacholderdrosselkolonie auf und baute dort sein Nest. Das Raubwürgerrevier lag am Abhang zu einem Bach, der Starzel; es schloß eine Wiese mit ein, die an den oben ziemlich scharf begrenzten Abhang angrenzte. Entlang der oberen Hangkante standen Büsche und größere Laubbäume, die als Warten dienten. Das Nest selbst lag in einem ausgedehnten Schlehengestrüpp (650 m ü. NN), das auf der Grenze Wiese-Abhang stand. Daran anschließend wuchs eine Fichtenjungschonung, in der sich die Wacholderdrossel-Kolonie befand.

Erstmals am 5. 4. konnte ich das Raubwürgerpaar beim Nestbau beobachten, am 7. 4. befanden sich mindestens 27 Wacholderdrosseln, die in der Fichtenschonung nisteten, in der unmittelbaren Umgebung. Wer zuerst mit dem Bau begonnen hatte bzw. ob sich die Drosseln an die Raubwürger oder umgekehrt anschlossen, konnte ich nicht feststellen, da die Erstbeobachtung am 2. 4. zu spät liegt.

Am 18. 4. — nachdem nur noch das ♂ beobachtet wurde und ich annahm, daß das ♀ also brütete — machte ich Wacholderdrosselne-

ster ausfindig. Zwei davon befanden sich am Rand der Schonung, direkt beim Raubwürgernerst (Abstand ungefähr 10 m), sie waren offensichtlich frisch angefangen. Nach dieser Nestsuche war auch das Raubwürger-♂ verschwunden und ich sah von da ab an dieser Stelle keinen Raubwürger mehr.

Am 1. 5. ergab eine neue Kontrolle, daß die beiden Wacholderdrosselnester nicht weiter gebaut waren und sich die ersten Drosseln erst in 50 m Entfernung zum Raubwürgernerst aufhielten. Das Verlassene Würgernerst war völlig unzerstört und enthielt keine Eier.

Gemeinsames Brüten von Wacholderdrossel und Raubwürger ist schon längere Zeit bekannt. Wie u. a. PEITZMEIER (Vogelwelt 77, 1956) und HOHLT (Vogelwelt 78, 1957: J. Orn. 98, 1957) zeigten, liegt dabei kein Zufall vor, sondern es ist sicher, daß beide Arten eine Brutgemeinschaft gezielt ausbilden. Der Grund dafür ist wahrscheinlich im besseren Schutz der Brut beider Arten zu suchen, deren Ernährung sich nicht überschneidet und daher ein so enges Zusammenleben ermöglicht (HOHLT 1957 l. c).

Im vorliegenden Fall läßt sich nun vermuten, daß die Wacholderdrosseln ihre Nester deshalb nicht weiterbauten bzw. aufgaben, weil das nistende Raubwürgerpaar verschwand (die Ursache dafür ist unbekannt). Damit ist es wahrscheinlich, daß die Wacholderdrossel ihre Nester in die Nähe von Raubwürgernerstern baut und so also sie aktiv die Brutgemeinschaft des Würgers sucht.

Martin Schön, Buchenstr. 7, 7461 Dotternhausen

Erstbeobachtung des Cistensängers *Cisticola juncidis* in Baden-Württemberg

Nachdem erstmals 1971 (R. BILLETER et al., Orn. Beob. 68, 1971: 279) und wieder 1973 (R. APPENZELLER et al., Orn. Beob. 71, 1974: 167—169) und 1975 im Vorarlberger Rheindelta bei Bregenz jeweils 1—2 Cistensänger festgestellt worden waren, gelangen 1975 auch zwei Nachweise für das baden-württembergische Bodenseegebiet. Am 18. August wurde im Radolfzeller Aachried ein singendes Exemplar beobachtet (S. SCHUSTER, U. v. WICHT u. a.), das bis zum 21. August anwesend war. Am 3. September konnte dann im Eriskircher Ried bei Friedrichshafen ebenfalls ein Cistensänger gehört und gesehen werden (G. KNÖTZSCH u. a.), der bis mindestens 5. September im Gebiet weilte. Die Gesangsplätze lagen jeweils in größeren Schilf-/Seggenbeständen mit vereinzelt Büschen und Bäumen.

Die beiden Beobachtungen stellen u. W. gleichzeitig den Erstnachweis für die Bundesrepublik Deutschland dar.

Gerhard Knötzsch, Moltkestraße 11, 7990 Friedrichshafen
Siegfried Schuster, Amriswiler Straße 11, 7760 Radolfzell

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [15_1](#)

Autor(en)/Author(s): Schön Martin

Artikel/Article: [Nestaufgabe bei Wacholderdrosseln *Turdus pilaris* nach Verschwinden eines schon nistenden Raubwürgerpaares *Lanius excubitor* 100-101](#)